



DER FREIHEITS- KÄMPFER

Organ der Kämpfer
für
Österreichs Freiheit

45. Jahrgang, Nr. 1 März 1980

Zu mittelmächtlicher Stunde hielt am 10. Mai 1933 Josef Goebbels seine „Feuerrede“ und in Deutschlands Universitätsstädten loderten die Scheiterhaufen. Bücher, Bücher, geraubt aus öffentlichen und privaten Bibliotheken, wurden den Flammen übergeben. Jedes Werk

Als die Bücher brann- ten...

der Wissenschaft, Religion, Weltliteratur, das dem Ungeist der Nazis widersprach, sollte damit symbolisch genügt werden. Geistes Barbarentum – ein Rückfall in Jahrtausende zurückliegende Urzeit. Die Bücher verkohlen – und nur wenige Jahre später verkohlen Millionen von Menschen als Opfer der braunen Barbarei.

60 Jahre danach: Nie wieder Macht für Extremisten!



Beschlagnahmte Bücher (1933): Weltliteratur zum Scheiterhaufen

Vor 60 Jahren, am 30. Jänner 1933, dem Tag der „Machtergreifung“ Hitlers wurde mit den „Altparteiern“ der Weimarer Republik gnadenlos abgerechnet. Die Tore der Gefängnisse und Konzentrationslager öffneten sich für alle, ohne Unterschied der Konfession oder Partei, die im Kampf gegen die braune Pest standen. Zur persönlichen Tragik vieler Politiker und Staats-

männer dieser Zeit gehörte, daß sie Hitlers „Mein Kampf“ nicht gelesen oder nicht ernst genommen hatten und sich daher auch nicht vorstellten

sich nicht, doch ihre Dynamik bleibt. Daher darf niemals wieder Arglosigkeit zur Verharmlosung von Extremismus führen. Nehmen wir die rechtssek-

Wehret den Anfängen!

konnten, daß Hitler und seine Partei ihr Programm so entsetzlich genau erfüllen würden, wie es dann, ab 30. Jänner, geschah... Geschichte wiederholt

trémistischen Signale von heute so ernst wie sie gemeint sind. Für uns Freiheitskämpfer gibt es kein „Nationales Lager“, sondern nur ein Lager: „ÖSTERREICH“

Bundesobmann
Dr. Hubert Jurasek:

Von Kamerad zu Kamerad

Am letzten Sonntag im September sind laut Wiener Kirchenzeitung in Rom 25 Märtyrer seliggesprochen worden, die in der Zeit der Christenverfolgung in Mexiko, die bis in die jüngste Zeit gedauert hat, wegen ihres Bekenntnisses zu Christus verfolgt und getötet worden sind (s. z. B. Graham Greene „Die Kraft und die Herrlichkeit“).

4 Wochen vorher, am 25. Oktober 1992, hat der H. Vater in Rom 122 Märtyrer des Spanischen Bürgerkriegs seliggesprochen, darunter 71 bayerische Brüder, haben einer großen Anzahl aktiver katholischer Laien seien 12 Blochste, 6798 Priester und Ordensfrauen und 263 Ordensfrauen während des Spanischen Bürgerkriegs um ihres Glaubens willen getötet worden.

Als im Jahre 1936 dieser Terror gegen die katholische Kirche ausgebrochen ist, hat der damalige Kriegsminister und spätere Präsident der Volkfront-Regierung in



Stalinen, die an Marxisten erinnern, entließ bzw. umbenannt werden. Demgegenüber wurde es aber von der sozialistischen Mehrheit in Wien abgelehnt, u. z. eine Gedenktafel, die an Engelbert Dollfuß erinnerte und jahrelang in einem Park in Wien 16 gestanden ist, nach der Renovierung wieder aufzustellen. Ebenso hat die sozialistische Mehrheit in Wien dem Antrag, eine Straße in Wien 21 auch nach Major Biedermann zu benennen, nicht stattgegeben, mit der Begründung, diese Männer seien Arbeitermörder gewesen, obwohl die beiden Genannten wegen ihres Einsatzes für Österreich von den Nationalsozialisten mehrfach ermordet worden sind.

Vergessener Handschlag

Spanien, Manuel Azana, am Abbruch ersucht, erklärt, von ihm aus können alle Kirchen und Klöster trennen, wenn nur keinen Republikaner ein Haar gekümmert werde (s. z. B. Heinrich Himmler „Gott mit uns“, Seite 273 ff.). Auf Seiten der Republikaner, denen diese Gewalten angetan werden, haben auch sogenannte internationale Brigaden gekämpft, in deren Reihen auch Angehörige des republikanischen Schutzbundes aus Österreich. Einer der höchsten Führer des Schutzbundes, der ehemalige österreichische Minister für Heereswesen, Julius Deutsch, war General in diesem internationalen Brigaden. Bei den Massenfürsungen in Wien sind bis in die sechziger Jahre unter den Fahnen des republikanischen Spanien, ihre alten Kampfleier singend, solche ehemaligen Spanienkämpfer mitmarschiert.

Niemand Verdächtige würde es erfinden, weil in Spanischen Bürgerkrieg oder in Mexiko oder in anderen Ländern: des sogenannten realen Sozialismus Priester wegen ihres Glaubens verfolgt oder getötet worden sind, alle Marxisten „Christenmörder“ zu nennen und zu verlangen, daß alle Denkmäler und

In einem 1985 im Styria-Verlag erschienenen Buch „Führung und Aufbau“ hat der noch einzige lebende, amtierende von der ÖVP gestellte Bundeskanzler Dr. Klaus geschildert, spreche die eine Seite nicht mehr von der Diktatur des Proletariats, solle die andere Seite auf Reichsworte „Austro“- oder „Kerio-Pachismus“ oder „Arbeitermörder“ verzichten. Bei einem Symposium am 8. Oktober 1982 im HO Landhaus meinte Univ.-Prof. Dr. Liebmann u. a., schlinge es Stalinen und Polzei gebe, die nach Richard Bismarck oder Koloman Wallisch benannt seien, nicht aber auch nach Engelbert Dollfuß, so Wesentliches an Österreichs jüngster Zeitgeschichte nicht aufgearbeitet, sondern bloß ideologisch instrumentalisiert. Die damaligen Parteiobermänner Dr. Gorbach und Dr. Pilsenauer haben sich am 12. 2. 1964 am Wiener Zentralfriedhof über den Gräbern der auf beiden Seiten im Februar 1934 für ihre Gesinnung Gefallenen die Hand zur Verständigung gereicht.

Ist dieser Handschlag vergessen worden?

Totengedenken 1992

Landesverband Wien

Wie alljährlich haben auch heuer, diesmal am Freitag, dem 30. Oktober 1992, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft ihrer toten Kameradinnen und Kameraden durch Kranzniederlegungen und Gedenkumgebungen beim Äußeren Burgtor, bei der Feuerwehrtür Am Hof, im Gedenkraum für Gestapoopfer in Wien 1, Salztorgasse, und beim Mahnmal am Morzinplatz gedacht. Ebenso fand eine Gedenkumgebung in Floridsdorf, Am Spitz, für die von der SS hingerichteten Offiziere, Major Biedermann, Hauptmann Huth und Oberleutnant Raschke, statt.



Wien, Karlskirche

Bei all diesen Kundgebungen sowie bei den Gedenkfeiern im Wiener Landesgericht am 1. 11. und der Gedenkmesse am 2. 11. waren wir vertreten. Leider wird die Zahl der Kameradinnen und Kameraden, die an diesen Gedenkveranstaltungen teilnehmen, immer weniger.

TRAUER UM KAMERAD DR. JOSEF WINDISCH

Seine Kameraden und Freunde können es bis heute noch nicht richtig fassen: Wir haben keinen „Windisch Pegerl“ mehr... Der langjährige Chefredakteur des FREIHEITSKÄMPFERS und Vorstandsfunktionär unserer ÖVP-Kameradschaft verstarb, wie bereits im FK Nr. 4/1992, Seite 3, kurz berichtet, am 28. November v. J. und es bedarf breiteren Raumes seiner Wertung als Mensch, österreichischer Freiheitskämpfer und Kamerad gerecht zu werden.



Abschied vom alten Kampfgefährten...
Kamerad Camilo Heger - Familie Windisch



ÖVP-Kameradschaft am letzten Geleit: Ehrenobmann Dr. Bock und Bundesobmann Dr. Jurasek an der Spitze.

Am Anfang seines Lebens stand die Geborgenheit der christlichen Großfamilie (9 Kinder) eines Wiener Klein-gewerbetreibenden.

Mitten im sozialen und politischen Spannungsfeld eines Penzinger Proletenviertels wuchs er auf und konnte so frühzeitig tiefes Verständnis für Existenz- und Seelennöte erwerben.

Prägend für seine eigene spirituelle Entwicklung war das Kalasantinerkloster in der Reingasse. Hier wirkten die Patres und Fratres im Geiste des Ordensstifters, des Arbeiterapostels P. Anton Maria Schwartz. Die Jugend und insbesondere die schreiende Not der Lehrlinge, war ein Hauptanliegen des Stifters. Kinder und Jugendliche der Inhaltslosigkeit eines freudlosen Daseins zu entreißen, ihre soziale Not zu lindern, Glaubenswerte nahe zu bringen,



Abschied vom Bundesbruder. Ehrengeleit der Chargierten.

Heimatliebe zu vermitteln, geistige Talente zu wecken und Begabte zu fördern, diese Aufgaben standen dabei im Vordergrund. Das Wirken der Kalasantiner in der Reingasse und die Resonanz dieses Wirkens bei der Arbeiterjugend waren landesweit beispielgebend. In dieser Gemeinschaft waren auch alle „Windisch-Buben“ integriert. Alle Ministranten, in der Pfirjugend-führung oder so wie unser Papi im „Katholischen Jungvolk“.

Kein Wunder, daß er bereits im März 1938 zum Widerstand der ersten Stunde stieß und im Führungstab der „Österreichischen Front“, für die das Kalasantinerkloster teilweise Stützpunkt und Operationsbasis war, seinen Mann stellte. Für seinen Mut, seine Kameradschaftlichkeit hat er in der Zeit des illegalen Kampfes für Österreich und seiner schweren Haft, als Opfer der Gestapo, eindrucksvolle Beispiele geliefert. Nach seiner Haftentlassung blieben ihm Kriegsdienst und russische Kriegsgefangenschaft nicht erspart.

Der Heimkehrer Josef Windisch, gelernter Goldschmied, trat in den Polizeidienst und hoffte das von ihm stets erstrebte Studium nach. Als Mag. et Dr. jur. diente er nach seinem Übertritt ins Finanzministerium als hoher Staatsbeamter der Republik Österreich bis zum Ruhestand. Seine Leistungen für Österreich wurden durch die Verleihung des Befreiungs-Ehrenzeichens und dem Silbernen Ehrenzeichen der Republik gewürdigt. Zu Höhepunkten des Lebens führte die lang-jährige, glückliche Ehe mit seiner Frau Theresia und die Entwicklung seiner Kinder: Sohn Karl, Ingenieur und Elektrotechniker, Tochter Brigitte, Mag. jur., Hochschulassistentin, und Tochter Ingrid, Mag. phil. et. Dr. jur., Ordensschwester der Karmelitinnen.

Seine akademische Heimat war die Katholisch-Österr. Hochschulverbindung (KÖHV) Pannonia, der er als „Urphilister“ angehörte.



**Oberfinanzrat Mag. Dr. Josef Windisch
12. August 1922 – 28. November 1992**

Seine politische Heimat aber war von allen Anfang an die Österr. Volkspartei und unsere ÖVP-Kameradschaft. Bis zu seinem Tode hat er sich als führender Funktionär betätigt, war durch viele Jahre Vorstandsmitglied unseres Verbandes und darüber hinaus auch als Mitglied des Vorstands des DÖW und in der Arbeitsgemeinschaft der Oplerverbände aktiv.

Schweren Herzens und voll Trauer gaben wir ihm gemeinsam mit seiner Familie am 9. Dezember des Vorjahres das Grabgeleit auf dem Friedhof Jedlesees. Pater Elmar Mayer (Prof., Mag. phil. theol.) nahm die Einsegnung vor. Kamerad Camillo Heger sprach im Namen unserer Kameradschaft sowie der „Österr. Front“ und des DÖW Abschiedsworte und am offenen Grab ergiff für die Pannonia Chorfriede, Professor Dr. Ernst Exner, als Philistensor das Wort. Und einen Abschiedsgruß für Dr. Windisch gab es auch von einem Vertreter seiner Kriegskameraden.

Unter den zahlreichen Teilnehmern der Trauerveranstaltung war unsere ÖVP-Kameradschaft, mit Ehrenobmann, Vizekanzler a. D., Dr. Fritz Bock, und Bundesobmann Hofrat Dr. Hubert Jurasek – Vizepräz. d. VwGH i. R., an der Spitze, mit einer starken Delegation vertreten.

Wir haben keinen „Windisch Papi“ mehr – doch sein Andenken bleibt in unseren Herzen unvergessen ...



Witwe Theresia Windisch am Grab unseres Kameraden.

LANDESVERBAND

**Ober-
österreich**

Jahreshauptversammlung 1992

Die im Rahmen der Jahreshauptversammlung am 7. November 1992 durchgeführte NEUWAHL der Mitglieder der Landesleitung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Landesgruppe OÖ, führte zu folgendem Wahlergebnis:

Landesobmann: Kam. Hellmut HEIDBERGER
 1. LO-Stellv.: Kam. Oberamtsrat Wilhelm ZIMMERBAUER
 2. LO-Stellv.: Kam. Max LEITNER
 Schriftf.-Stv.: Kam. Efride DICHTL
 Kassier: Kam. Amtsdirektor i. R. Kurt STEINHÄUSL
 Kassier-Stv.: Kam. ODR Friedrich KUEN
 Rechnungsprüfer:
 Kam. Theresia HACKL
 Kam. Kanonikus, Kons. Rat Johann STEINBOCK



Linz: Blick über die Dächer.

Foto: ÖFW

Mauthausen- Gedenkkundgebung

anlässlich der 48jährigen Wiederkehr der Befreiung der Häftlinge. Die Veranstaltung findet statt, am

**Sonntag, dem 9. Mai 1993,
um 11 Uhr in der Gedenkstätte.**

Die österr. Lagergemeinschaft Mauthausen und das Mauthausen Aktiv (ÖÖ) laden herzlich zur Teilnahme ein.

Die Vorstandsmitglieder der Lagergemeinschaft:

Dr. Ludwig Soswinski
Obmann, Wien

Heinz Apenzeller
Kommerzialrat, Wien
Wolfgang J. Bandion
Wien

Helmuth Edelmayr
Landtagsabgeordneter
Obmann-Stellvertreter,
Linz
Dr. Irmgard Aschbauer,
Linz

Kurt Hacker
Hofrat, Wien

Peter Kammerstätter
Professor, Linz

Leo Kuhn
Kassier, Wien

Albert Langanke
Sekretär, Linz

Dr. Hermann Lein
Sektionschef i. R., Wien

Hans Marsalek
Hofrat, Wien
Sekretär

Ing. Alfred Potyka
Wien

Dr. Leon Zeimann
Wien

Hellmut Heid- berger - 65 Jahre

Kamerad Hellmut Heidberger ist am 8.2.1928 in Kefermarkt/OÖ als Sohn eines Gendarmeriebeamten geboren und vorerst in Kefermarkt und dann in Freistadt zur Schule gegangen. Nach Ende der Schulpflicht ist er am 1.10.1942 als Lehrling in die Landeskrankenkasse für Oberdonau in Freistadt eingetreten, was ihm zum Schicksal werden sollte.

Sein Lehrer, der Geschäftsführer dieser Krankenkasse, war Ludwig Hermentin, ein ehemaliger Sozialdemokrat. Hermentin war der Kopf der in Freistadt entstandenen Widerstandsgruppe „Neues Freies Österreich“. Ziel dieser Widerstandsgruppe, über die noch in einem gesonderten Artikel berichtet werden wird, war laut Urteil des Volksgerichtshofs der Kampf gegen den Nationalsozialismus und die Los-trennung Österreichs vom Deutschen Reich.

Im Zuge der Zerschlagung dieser Widerstandsgruppe ist Hermentin am 9.10.1944 von der Gestapo verhaftet worden, von einem Volksgerichtssenzat in Linz zum Tode verurteilt und von einer Hitlerjugendtruppe des Volkssturms erschossen worden.



Landesobmann,
Kamerad Hellmut
Heidberger

Unter den zahlreichen Verhafteten dieser Gruppe war auch der Vater von Kamerad Heidberger, Alois Heidberger, Gendarmeriebeamter in Zettling, Kreis Kapitz, Südböhmen, wohnen er 1939 wegen seiner aufrechten österreichischen Gesinnung verhaftet worden war; obwohl A. Heidberger von dieser Gruppe nichts gewußt hat, ist er vom 14.11.1944 bis zu seiner Befreiung Ende April 1945 in Haft gewesen.

Nach am Tag der Verhaftung von Hermentin hat Kamerad Hellmut H. aus dem Schreibtisch seines damaligen Chefs Unterlagen, die die Widerstandsgruppe betroffen haben, entfernt und unter einem Aktenhaufen versteckt, wo sie bis zur Befreiung unentdeckt geblieben sind. Am 10.10.1944 ist auch Kamerad Heidberger

ger verhaftet worden, der damals 16 Jahre alt gewesen ist. Vom Volksgerichtshof in Linz ist er am 27. 2. 1945 zu 4 Jahren Jugendhaft verurteilt und zum Teil in Linz, zum Teil in Weis angehalten worden. Am 3. 5. 1945 ist er von den US-Truppen befreit worden. Seit Juni 1945 war Kamerad Heidberger wieder bei der Land- (später Landwirtschafts-) Krankenkasse vorerst in Freistadt, dann in Linz tätig, wohin er auch übersiedelt ist. Nach Auflösung der Landwirtschafts-krankenkasse ist Kamerad Heidberger von der Gebietskrankenkasse OÖ übernommen worden und dort bis zu seiner Pensionierung am 29. 2. 1988 tätig gewesen. Am 6. 4. 1952 hat er in Linz geheiratet; er ist

Vater von zwei Kindern, seine Tochter ist durch ein Geburtstrauma geistig behindert. Durch dieses Schicksal und seine Berufstätigkeit hat Kamerad Heidberger sich bald für Probleme der Behinderten engagiert. Ab 1971 war er ehrenamtlich bei verschiedenen einschlägigen Organisationen tätig, so im Arbeitskreis für Lebenshilfe, Interessengemeinschaft für geistig und mehrfach behinderte Personen, wurde er in der Folge Landesobmannstellvertreter der Lebenshilfe OÖ und Funktionär des Österreichischen Dachverbands für Lebenshilfe, weiters war er im Arbeitskreis für Rechts- und Familienpolitik tätig. Als solcher hat er maßgebend an der Gesetzgebung und

Novellierung zahlreicher Sozialgesetze mitgearbeitet, wie z. B. dem KÖVG, dem OFG, dem OÖ Sozialhilfegesetz und dem Bundespflegegeldgesetz.

Als politisch Interessierter ist Kamerad Heidberger schon am 20. 8. 1945 in Freistadt der ÖVP beigetreten, seit 1949 ist er auch Mitglied der Kolpingfamilie Linz.

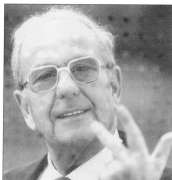
Unsere Organisation gehört Kamerad H. seit 8. 3. 1949 an, wurde am 15. 10. 1979 Schriftführer der Landesgruppe OÖ und als Nachfolger des Ehrenobmanns Kamerad Ing. Karl Serschen seit 25. 11. 1989 Obmann dieser Landesgruppe. Seit 17. 5. 1990 ist Kamerad Heidberger Obmann-Stell-

vertreter unseres Kuratoriums.

Für seine Aktivitäten ist Kamerad Heidberger mit dem Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, dem Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs sowie dem Silbernen Verdienstzeichen des Landes OÖ ausgezeichnet worden. Wir danken Kamerad HEIDBERGER für seine bisherige Tätigkeit für unsere Kameradinnen und Kameraden und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute, Gottes Segen und Gesundheit; möge er noch möglichst lange mit seinem Wissen und seiner Erfahrung auch unseren Kameradinnen und Kameraden helfen!

Landesobmann, Komm.-Rat Alfred Gerstl 35 Jahre Kammerfunktionär!

Kürzlich würdigte die „STEIRISCHE TRAFIKANTENINFORMATION“ das Organ des Landesgremiums Steiermark der Tabakverschleißer das 35jährige Wirken von Bundesrat Gerstl als Kammerfunktionär. Wir gratulieren herzlichst!



Kommerzialrat Alfred Gerstl, Mitglied des Bundesrats der Republik Österreich.

Kamerad Alfred Gerstl, Obmann unseres steirischen Landesverbandes ist eine der profiliertesten Funktionärspersönlichkeiten unserer ÖVP-Kameradschaft. Er steht mit rastloser Aktivität mitten im öffentlichen Leben: in der Bundespolitik, als stellvertretender Vorsitzender des außerpolitischen Ausschusses im Bundesrat, als energischer Interessenvertreter der steirischen Tabakverschleißer und Kammerfunktionär des Landesgremiums. Er ist Ehrenpräsident des österreichischen Karate- und Kickboxingverbandes sowie des österreichischen Bodybuildingverbands IFBB. Als Sportfunktionär genießt er internationales Ansehen. Uns aber steht er besonders nahe: Als Gründungsmitglied der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten in der Steiermark! Ka-

LANDESVERBAND STEIERMARK



Grad: Uhrturm

merad Gerstl wurde im Vorjahr zum Nachfolger des verstorbenen Landesobmanns unserer Kameradschaft und ehemaligen Präsidenten des Bundesrats, Reg.-Rat Eduard Pumpenig, gewählt.

Seine Zielsetzung ist es die Verbindung zwischen alt und jung und das Bekenntnis zu einer demokratischen, toleranten Gesellschaftsordnung zu verbessern sowie jenen zu danken, die als stille Helden erstmals politisch Verfolgten geholfen haben.

**LANDESVERBAND
SALZBURG.**


Salzburg: Residenzplatz

General- versammlung

Laut Vereinsstatut der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Landesverband Salzburg, wurde am 25. November 1992 die Generalversammlung abgehalten und unter Vorsitz von Patriz Theißl, Post-Oberinsp. i. R., für die nächsten 3 Vereinsjahre die Neuwahl durchgeführt.

Obmann: Hermann Prodingner

Obmannstv.: Georg Felber

Schriftführer: Friedrich Giglietner

Kassier: Josef Lindner

Rechnungsprüfer: Franz Rosenkranz

Für die Rentenkommission der Salzburger Landesregierung wurde Hermann Prodingner und Josef Lindner bestellt.

Holocaust- Seminar in Yad Vashem

In der Zeit vom 13. bis 23. April 1993 findet das 3. deutschsprachige Holocaust-Seminar in YAD VASHEM, Israel, statt.

Nähere Auskünfte erhalten Sie von Dr. Andreas MAISLINGER, A-6020 Innsbruck, Hutterweg 6, Telefon (05 12) 29 10 87.

Salzburger Schicksale zwischen 1938 und 1945

„Ich schäme mich, ein Deutscher zu sein“

Nach dem mißglückten Attentat auf Hitler hingerichtet – Gedenktafel in Thalgau

THALGAU. „Generalmajor Hellmuth Stieff, Chef der Organisationsabteilung des Heeres, geb. Deutsch Eylau am 6. 6. 1901, hingerichtet, weil er sein Vaterland liebte und es retten wollte, am 8. 8. 1944 in Berlin Plötzensee“, steht auf einer Tafel bei der Gruft der Familie Gaertner an der Südmauer der Thalgauper Kirche. Auch auf dem Kriegsdenkmal erinnert eine Eintragung an den Offizier, der schon bei Beginn des Polenfeldzugs notiert hatte: „Ich schäme mich, ein Deutscher zu sein.“

Hellmuth Stieff stammte aus Ostpreußen und hatte eine Tochter aus der in Thalgau lebenden Fabrikantenfamilie Gaertner geheiratet. In Thalgau steht die Stieff-Villa. 1942 schloß er sich dem Kreis regimekritischer Wehrmachtsoffiziere an, fest entschlossen, aktiven Widerstand zu leisten. Der nach dem gescheiterten Putschversuch Stauffenbergs einsetzenden Jagd nach den „Verschwörern“ fiel Hellmuth Stieff zum Opfer.

In dem Buch „Der 20. Juli 1944“ (Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn) schildert Ehrensdorff Pfarrer Peter Buchholz, langjähriger Seelsorger der



Hellmuth Stieff hingerichtet. Aus: „Der 20. Juli 1944“

Strafstein Plötzensee, die letzten Stunden der „Verschwörer“. „Was hat man aus diesen Kämpfern um die Freiheit unseres gequälten Volkes gemacht! Ich sehe sie noch ihren letzten Weg gehen in Sträflingskleidern und in Holzpantinen; einige übel zerschlagen und geschunden, umgeben von

Männern des Volksgerichts und Gestapoleuten, die sich keine Phase dieses seltenen Schauspiels entgehen lassen wollten und mit ihren Kameras jeden Augenblick festhielten, vor der Hinrichtung in der Todeszelle, bis zu den letzten Zuckungen ihrer Opfer. Diese Männer, wie Feldmarschall von Witzleben, General Stieff, Hoepner, von Hase, York von Wartenburg, bewahrten ungebrochen ihre Haltung, die wahrhaft anders war, als Goebbels sie uns darzustellen pflegte.“

Die Hinrichtung fand in einem Raum statt, an dessen Decke eine Schiene mit großen Haken, wie sie Fleischer verwenden, angebracht war. Im Zimmer befanden sich der Generalstaatsanwalt, der Scharfrichter mit seinen beiden Gehilfen, zwei Filmoperatoren und zwei Gefängniswärter. Einer davon schilderte später seine Beobachtungen: „Die Verurteilten wurden hereingeführt in Sträflingskleidung und trugen Handschellen. Einer nach dem anderen, alle zehn, kamen dran.“ In

einer Ecke des Raums stand eine Filmkamera. Sie arbeitete ohne Unterbrechung; denn Hitler wollte sehen und hören, wie seine Feinde starben. Er hatte den Scharfrichter zu sich kommen lassen und persönlich die Einzelheiten der Prozedur festgelegt. Ich will, daß sie erhängt werden, aufgehängt wie Schlachtvieh.“ Dies waren seine Worte.

Josef Schom

[Salzburger Nachrichten vom 20. April 1992]



Gedenktafel in Thalgau.

Zehntausende Einzelschicksale

Das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (DÖW) will in einem großangelegten Projekt alle österreichischen Holocaust-Opfer namentlich erfassen. „Damit soll gezeigt werden, daß die österreichischen Juden keine anonyme Masse, keine rein statistische Zahl waren, sondern sich dahinter Zehntausende Einzelschicksale verbargen“, erklärt der Leiter des DÖW, Wolfgang Neugebauer.

Gleichzeitig hofft man, mit dem Projekt erstmals exakte Angaben über die tatsächliche Zahl der österreichischen Opfer des Holocaust machen zu können. Die bisherigen Schätzungen über die Zahl der österreichischen Opfer schwanken nach Angaben des DÖW zwischen 50.000 und 66.600. Die genauesten Schätzungen stammen laut Dokumentationsarchiv von Jonny Moser, Vorstandsmitglied des DÖW, der die Gesamtzahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in Österreich mit 65.459 angibt.

„Da fast alle Personen auf Transportlisten und ähnlichen Dokumenten verzeichnet sind, wird es im Rahmen des geplanten Projekts möglich sein, nicht nur diese Zahlen zu verifizieren, sondern auch einen großen Teil von ungeklärten Einzelschicksalen zu rekonstruieren“, so Neugebauer. Damit könne auch die Argumentation von Neonazis entkräftet werden, die seit Jahren die Unmöglichkeit der exakten Bestimmung der Opferzahl als Beweis dafür nehmen, daß es keinen systematischen Massenmord an Juden gegeben hat.

Im DÖW ist man überzeugt, daß sich das Schicksal eines großen Teils der deportierten und ermordeten Juden rekonstruieren läßt. Dies zeige das Beispiel des „Gedenkbuchs für umgekommene deutsche Juden“, das in langjähriger Arbeit vom deutschen Bundesarchiv Koblenz erstellt wurde.

Darüber hinaus gibt es Dokumentationen einzelner Konzentrationslager wie das

„Totenbuch Theresienstadt“. Im Auftrag des Wissenschaftsministeriums hat das DÖW vorerst eine Pilotstudie verfaßt, in der der zu erfassende Personenkreis definiert, sowie Quellen und mögliche Projektvarianten aufgelistet werden.



Juden an der Rampe von Auschwitz 1943: „Wir haben keine Antwort, warum das geschehen konnte.“

Stellungnahme zur Passion der Ordensschwester Maria-Restituta

Zum Beitrag unseres Kameraden Robert R. Pollak „Salz der Erde – Licht der Welt“ (FREIHEITSKÄMPFER 4/1992, Seite 4) erhielten wir den nachstehenden Leserbrief. Wir danken für die darin enthaltenen Hinweise zur dokumentarischen Richtigstellung, die uns eine notwendige und wertvolle Ergänzung des gesamten Beitrags ermöglichen. Der Ergänzungsbedarf ist allerdings nicht dem Autor anzulasten, sondern dem ihm zur Verfügung stehenden Quellenmaterial (z. B. Ausstellungskatalog, Amtsblatt der Stadt Wien).

Die Redaktion

Kongregation der Schwestern von III. Orden des heiligen Franziskus gen.: „Von der christlichen Liebe“
1050 Wien, Hartmannsgasse 7-11
Telefon 55 55 81

„Der Freiheitskämpfer“ –
Redaktion
Z. Hd. Herrn
Robert R. Pollak
Laudongasse 16
1080 Wien

Sehr geehrter Herr Pollak!
Zuallererst möchte ich Ihnen namens unserer Kongregation den nicht nur gebührenden, sondern auch ehrlich empfundenen Dank dafür aussprechen, daß Sie der Ausstellungseröffnung des Zyklus „Salz der Erde – Licht der Welt“ von Prof. Degasperis einen ebenso en-



Sr. Maria Restituta. Todesartikl: 29. Okt. 1942, Hirschung: 30. März 1943

gagierten wie wohlwollenden Artikel gewidmet haben, der auch noch zusätzlich auf den in Planung befindlichen „Maria-Restituta-Hof“ hinweist.

Da im Verlauf der Ausstellungseröffnung mehrere Details in Wort und Bild, Dokumentation und künstlerischer Interpretation aufeinanderfolgten, dürfte es wohl zu dem Mißverständnis in Ihrem Text gekommen sein, das ich nun aufklären möchte, um seinen Weitertransport zu vermeiden und so der dokumentarischen Authentizität zu dienen, die ja unser gemeinsames Anliegen ist:

In der Causa Restituta haben wir es mit zwei verschiedenen ehemals illegalen Nazi-Ärzten zu tun, 1. mit dem in meinem Referat angesprochenen SS-Arzt, der Sr. Restituta später anzeigte und somit wesentlichen Anteil an ihrer Verurteilung zum Tode hatte, und 2. mit dem von Ihnen angeführten Arzt, des Sr. Restituta in der

(Fortsetzung auf Seite 8)

(Fortsetzung von Seite 7)
Verbotszeit 1934 vor strafrechtlicher Verfolgung geschützt hatte und der in Anerkennung der damals erfahrenen Hilfe Sr. Restituta später ein durchaus ernst gemeintes Gnadengesuch an die Kanzlei des Führers richtete.

Seine tatsächlich in der Einleitung der Gnadengesuchs gefällte Überzeugung, daß Sr. Restituta den Tod verdienste, ist wohl als *capitatio benevolentiae* gedacht, die durch Betonung der Rechtmäßigkeit des Todesurteils eine günstige Ausgangsstimmung für die folgende Argumentation schaffen wollte, die Sr. Restituta als „Opfer oder Werkzeug von Himmlern“ darstellt; von sich aus sei sie jedoch (und als Beweis schildert der Arzt v. a., die damalige Hilfeleistung Sr. Restituta) „ganz eindeutig im Genuß“ gestanden, mit den Nationalsozialisten „zu konspirieren“. (Das traf zwar in Wirklichkeit nicht zu, doch mit dieser Argumentation erreichte der Arzt eine günstige „Optik“ für die Beurteilung der Gnadenswürdig-

keit.)

Nach Überprüfung der im Gnadengesuch genannten Fakten neigten fast alle maßgeblichen NS-Stellen einer Begnadigung zu – doch Martin Bormann ließ sich davon nicht beeindrucken: Seine eigene Argumentation – nicht die des Arztes in seinem Gnadengesuch! – war es, hinter der damaligen Handlungsweise Sr. Restituta nur persönliche Hilfsbereitschaft (Prof. Degasperri nennt es in seinem Katalogtext Nr. 12 „Nächstenliebe“), nicht aber echte politische Überzeugung (Prof. Degasperri formuliert – in Anlehnung an die Argumentation Bormanns! – im Katalog Nr. 12: „Hinwendung zum Nationalsozialismus“) zu vermuten (womit Bormann ja instinktiv recht hatte). Bormann, der Betreiber der Ablehnung der Begnadigung, hielt also „den Vollzug der Todesstrafe für erforderlich“, der Reichsminister der Justiz Dr. Thierack ließ den Erlaß über die Nichtausübung des Gnadensrechts und den Vollstreckungsauftrag folgen. Das irrtümlich mit 30. Mai –

statt richtig: März – angegebene Hinrichtungsdatum Sr. Restituta dürften Sie offensichtlich vom Grußwort Bischof Werners übernommen haben; wie sich dieser Fehler in den Katalog eingeschlichen hat, kann ich leider selbst nicht beantworten, da unser Orden an der Katalogerstellung nicht beteiligt war. Ein ähnlicher „importierter“ Irrtum findet sich im zitierten Gemeinderatsbeschluß über den geplanten „Maria-Resituta-Hof“: Sr. M. Restituta wurde am 30. März 1943 nicht „zum Tode verurteilt“, sondern bereits hingerichtet. Das Todesurteil wurde am 29. Oktober 1942 verkündet – darum ja auch (Sie haben in Ihrem Artikel darauf verwiesen) die Degasperri-Ausstellungseröffnung genau am 29. Oktober 1992. (An dieser Stelle erlaube ich mir zu erwähnen, daß mein überarbeiteter biographischer und dokumentarischer Überblick vom 20. 10. 1992 im nächsten Jahrbuch des DÖW veröffentlicht werden wird.) Daß ich mich um obige Klarstellung bemüht habe, soll,

wie schon eingangs angemerkt, dazu dienen, daß über Sr. Restituta veröffentlichte Material möglichst frei von Mißverständnissen und Irrtümern zu halten, die erfahrungsgemäß von nachfolgenden Publikationen oft abhandlungs weiterverarbeitet werden. Darum werden Sie mir dieses ausführliche Schreiben nicht übelnehmen, vielmehr bauen wir Mitschwester Sr. Restituta weiterhin auf Ihr wohlwollendes Interesse und hoffen auch im heutigen Gedenkjahr (50. Todestag am 30. 3. 1993) sowie im nächsten Jubiläumsjahr (100. Geburtstag am 1. 5. 1994) wieder in Ihrem Blatt auf informative Artikel, die wir ja im Zuge des Seligsprechungsverfahrens in unserem Archiv sammeln.

In diesem Sinne werden wir uns erlauben, Ihre Redaktion von bevorstehenden Veranstaltungen zu benachrichtigen bzw. dazu einzuladen. Persönlich danke ich nochmals herzlich für Ihren Bericht und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Sr. Dr. M. Edith Beinbauer
(Vizepostulatorin)

Erzählte Geschichte, eine Buchpräsentation

Das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands als Herausgeber hat für den 3. Dezember 1992, 16 Uhr, in den Rittersaal des NO Landhauses in Wien 1 zur Präsentation des im Österreichischen Bundesverlag verlegten Buches „Erzählte Geschichte, Band 2, Katholiken, Konservative, Legitimisten, Berichte von Männern und Frauen in Widerstand wie Verfolgung“, alle jene Kameradinnen und Kameraden eingeladen, die in diesem Buch zu Wort gekommen sind. Der Saal hat die Erschienenen kaum fassen können.

Einleitend begrüßte unser Kamerad Vizekanzler Dr. Bock die Erschienenen. Das Dokumentationsarchiv leistet einen wichtigen Beitrag für die Geschichte des Widerstands in Österreich gegen den Nationalsozialismus. Es sollten aber auch jene nicht übersehen werden, die nach 1945 von den damaligen Besatzungsmächten wegen ihres Einsatzes für Österreich zu Schäden gekommen oder verschleppt worden sind. In diesem Zusammenhang gedachte er Dr. Margarete Offinger, die vor kurzem verstorben ist; sie ist am 5. November 1945 von Organen der russischen Besatzungsmächte an der Frontstraße verhaftet und verschleppt worden und erst 1955 nach Abschluß des Staatsvertrags schwer krank nach Österreich zurückgekehrt.

Wie sein Vorgesetzter bedauerte auch Botschafter Sekretär A. D. Dr. Steiner, daß es solange gedauert habe, bis dieser Band erschienen

sei. Viele Kameradinnen und Kameraden seien inzwischen verstorben. Er schilderte die Tücken des österreichischen Widerstands im Rahmen der Deutschen Wehrmacht. Seine Gruppe habe Insbruck noch vor dem Einmarsch der US-Truppen befreit können.

Auch Frau Oßf. Prof. Mag. Hedwig Leitner-Bodenstein, die als Angehörige der Widerstandsgruppe von Roman Scholz im Juli 1940 verhaftet worden ist, bedauerte, daß erst so spät mit der Befragung begonnen worden sei. Das bürgerliche Lager sei 1938 völlig unvorbereitet in den Widerstand gegen den Nationalsozialismus gedrängt worden. Die Verluste seien anfangs daher besonders hoch gewesen. Man habe sich über „Das Nachher“ keine konkreten Gedanken gemacht. Wichtig sei die Befreiung Österreichs von Joch des Nationalsozialismus gewesen.

Namens des Herausgebers, des

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, dankte Herr Dr. Antberger allen, die zum Erscheinen dieses Buches beigetragen haben: den Kameradinnen und Kameraden, die sich zu einem Interview bereit erklärt haben, den Interviewern und besonders auch Herrn Prof. Ernst Degasperri, der den Umschlag dieses Buches gestaltet hat. Mangelte finanzieller Mittel habe man mit der Befragung erst so spät beginnen können.

Im Zusammenhang mit Widerstand und Verfolgung sei es schwer oder gar unmöglich, die christlichen, konservativen sowie legitimistischen Gruppen auseinander zu halten. Gemeinsam sei allen interviewten das eindeutige Bekenntnis zu Österreich und eine christliche Weltanschauung. In den letzten Kriegsjahren hätten Marxisten in bürgerlichen Widerstandsgruppen mitgearbeitet und auch umgekehrt. Mit diesem Buch sei die Reihe



„Erzählte Geschichte“ beendet. Eine ähnliche Veranstaltung hat am 14. 12. 1992 um 19.30 Uhr in der Universität Innsbruck stattgefunden. Eine Resprechung des Buches wird noch gesondert erfolgen. Denjenigen Kameradinnen und Kameraden, die im Buch interviewt worden sind, bekommen es kostenlos vom Dokumentationsarchiv zugestanden, alle anderen mögen es im DOK bestellen; das wäre billiger. Beim anschließenden Büffet gab es noch Gelegenheit, Kameradinnen und Kameraden aus dem Widerstand zu sehen und alte Erinnerungen auszusprechen.

Dr. Hubert Junsek



Die Tochter des Kanzlers

== In memoriam Eva Dollfuß-Nicoladoni ==

Dienstag, den 16. Februar, begleiteten wir die Tochter des verewigten Märtyrers für Österreich, Engelbert Dollfuß, auf ihrem letzten Weg. In tiefer Betroffenheit über ihr unerwartetes Ableben nahmen wir von Eva Dollfuß-Nicoladoni Abschied. Sie war mit unserer ÖVP-Kameradschaft zutiefst verbunden und es gab kaum eine unserer Veranstaltung von Bedeutung, an der sie nicht gemeinsam mit ihrer Familie teilgenommen hat. Und bei jeder Begegnung mit ihr hatten wir das starke Gefühl: Die Augen des Kanzlers blicken uns an...

Die Tochter der Verstorbenen, Dr. Claudia Tancalts, widmet dieser Ausgabe des FREIHEITSKÄMPFERS den nachstehenden Erinnerungsbeitrag.

Am 31. Jänner 1993 ist Eva Nicoladoni-Dollfuß ganz plötzlich gestorben.

Eva Dollfuß wurde am 2. September 1928 in Wien geboren. Sie war die Tochter von Dr. Engelbert Dollfuß und Alwine Dollfuß, geborene Gienke. Die ersten Jahre ihrer Kindheit waren sehr glücklich. Beide Eltern nahmen sich viel Zeit für Eva und ihren Bruder Rudi – auch ihr Vater, trotz seiner zeitraubenden beruflichen Tätigkeit: Seit 1927 Direktor der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer, wurde er 1930 Präsident der österreichischen Bundesbahnen, 1931 Landwirtschaftsminister, 1932 Bundeskanzler.

Den Tod ihres Vaters im Juli 1934 hat Eva im Alter von nicht ganz sechs Jahren erlebt und voll bewußt mitbekommen. Die relativ unbeschwernte Kinderzeit war jäh zu Ende.

Das nächste einschneidende Erlebnis wurde der Verlust der Heimat. Am 11. März 1938, sofort nach Schuschnigg's Worten „Gott schütze Österreich“, floh Alwine Dollfuß mit Eva (neun Monate alt) und Rudi (sieben Jahre alt) über die tschechische Grenze. Ihr Weg führte zunächst in die Schweiz, doch dort schien die Entfernung zu Hitlerdeutschland noch nicht groß genug. Alwine Dollfuß fuhr mit den Kindern weiter nach England.

An die Anfangszeit in England erinnerte sich Eva später als an eine dunkle Zeit, trotz der Freundlichkeit und

weitergehen sollte. Ungewiß schien damals auch die Zukunft des Landes, das sie aufgenommen



Eva Dollfuß-Nicoladoni
2. September 1928 – 31. Jänner 1993

Güte, mit der sie dort aufgenommen wurde. Neben der Trennung von ihrer Mutter – Eva bekam einen Freiplatz in einem Internat, ihr „Englisch“ beschränkte sich damals auf vier Worte – war da die Ungewißheit, wie es

hatte. Viele Engländer befürchteten eine Invasion deutscher Truppen. Als die deutschen Luftangriffe einsetzten, entschlossen sich Alwine Dollfuß und die Kinder zur Weiterfahrt nach Kanada. Die Schiffsreise war

wegen der deutschen Torpedos ein großes Risiko. Aber größer schien die Gefahr, in England von Hitler „eingeholt“ zu werden.

Kanada wurde für Eva zur zweiten Heimat. In Montreal schloß sie die Schule ab, studierte am McGill College und war beruflich tätig, zuletzt bei der österreichischen Außenhandelsstelle.

1955 kehrte ihre Mutter in das befreite Österreich zurück. Als Eva 1957 bei ihr zu Besuch war, lernte sie Dipl.-Ing. Ernst Nicoladoni kennen. Die beiden heirateten am 31. Dezember 1957. Aus dem Besuch in Österreich wurde die Rückkehr. Ihr Bruder Dr. Rudolf Dollfuß blieb als Lungenfacharzt in Kanada, wo er als Leiter einer Klinik unentbehrlich geworden war. Eva Nicoladoni-Dollfuß widmete sich seit der Geburt ihrer Tochter ganz der Familie, später mit demselben Einsatz auch ihren Enkelkindern. Sie war buchstäblich immer für die Ihren da.

Sie begann aber auch, ein Buch über ihren Vater zu schreiben. Wie ihre Mutter, wollte auch sie sich nicht damit abfinden, daß die Leistungen Engelbert Dollfuß' für seine Heimat Österreich in ebendieser Heimat nicht anerkannt wurden. Allen, die dieser „herrschenden Meinung“ mutig entgegentraten, war sie um so dankbarer. Sie fühlte sich deshalb der Kameradschaft der politischen Verfolgten, die sich immer zu Engelbert Dollfuß bekannt hat, besonders verbunden.

Das Buch war so gut wie fertig, ein Verleger gefunden, als Eva Nicoladoni-Dollfuß völlig unerwartet starb. Sie wurde am 16. Februar unter großer Anteilnahme, auch von Vertretern der Österreichischen Volkspartei und insbesondere der Kameradschaft der politisch Verfolgten, im Grab ihrer Eltern am Hietzinger Friedhof beigesetzt.

Ihr Buch wird, so Gott will, nächstes Jahr erscheinen und für ihren Vater, aber auch für sie selbst, ein Denkmal sein.

Auf Grund einer Einladung des Russisch-Orthodoxen Patriarchats in Moskau an den Deutschen Orden in Wien, um die sich der Wiener Rechtsanwalt Dr. Otto Ortner mit dem Österreichischen Schwarzen Kreuz – Kriegsgräberfürsorge unter Mitwirkung des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Hilfestellung des Russischen Generalstabs bemühte, eine ökumenische Einsegnung der Gefallenen vorzunehmen und eine Gedächtniskirche zu bauen, fand vom 18. bis 21. September 1992 eine Pilgerreise nach Stalingrad-Wolgograd statt. Die erste ökumenische Einsegnung der Gefallenen nahm der Hochmeister des Deutschen Ordens, Abt. Dr. Arnold Wieland, Militärkaplan HR, Dr. Dr. Alfred Sammer, Militärsuperintendent Mag. Dr. Julius Hanak, Superintendent Dr. Wolfgang Schmidt, Erzpriester Augustin als persönlicher Vertreter des russisch-orthodoxen Erzbischofs in Wolgograd, German Gennadij Timofejew, gemeinsam mit weiteren Geistlichen vor.

An der Pilgerreise nahmen Dr. Otto Ortner mit Familie, Commendatore, Prof. Mag. Ernst Degasperl mit Gattin, Bürgermeister Peter Rieser aus Amberg vom Österreichischen Schwarzen Kreuz, Stmk., sowie weitere Pilger teil. Unter den schrecklichen Eindrücken des Schlachtfelds auf dem noch immer stehende Überreste der Gefallenen inmitten von Stahlhelmen, Uniformknöpfen, Schuhletzen und Waffen liegen, schuf Ernst Degasperl im Oktober 1992 den graphischen Zyklus STALINGRAD PSALM und die FÜNFZIG-JAHR-VISION in der es u. a. heißt: Der Herr führte mich nach Wolgograd... Ich sehe alle Gefallenen aufrecht stehen...

Das Entsetzen hat die Schädle geprägt... Die Granaten haben ihre Gesichter zer schlagen... Ich sehe zerbrochene Knochen... Ich sehe ausgebrannte Augenhöhlen... Ich höre mark-

Robert R. Pollak:

STALINGRAD PSALM

von ERNST DEGASPERI

Im Gedenken an das Gemetzel von Stalingrad, das im Herbst 1942 begann, und Ende Jänner, Anfang Februar 1943, also vor fünfzig Jahren endete, in dem Hekatomben von Männern auf Befehl Hitlers unter Mitwirkung einer überwiegend wilffährigen Generalität auf grauenvolle Weise ihr Leben lassen mußten, fand im Haus des Deutschen Ordens in Wien, eine am 1. Februar 1993 eröffnete Präsentation des graphischen Zyklus STALINGRAD PSALM von Ernst Degasperl statt.

durchdringende Schreie... Doch heute stehen sie aufrecht und empfangen als Tote den Segen ihrer Kirchen... Singet mit mir ihr orthodoxen, ihr katholischen, ihr evangelischen Christen das Lied der Auferstehung unseres Herrn... Alleluja! Begleitet werden die dreizehn Graphiken von Versen des Psalms 22, in denen es heißt: „Mein Gott warum hast Du mich verlassen... Ich rufe beim Tag... Ich rufe in der Nacht, und Du hast für mich keine Antwort... Du bist es der mich aus dem Mutterschoß geführt zum Staube des Todes... alle herbei mich zu retten...“

Deinen Namen will ich künden... Ich will Dich preisen! Die dreizehn Blätter des Zyklus lassen den Betrachter durch die einzigartige Darstellung des Geschehens von damals erschauern! Wie erst muß es

den Künstler erschüttert haben, als er das Grauen von Stalingrad graphisch und textlich umsetzte. Nach einer Phase phantastischer Zyklen wie „Vision“ (1988), abstrakter Darstellungsweisen wie „Licht in der Finsternis des Franz Jägerstätter“ (1992), hat sich Ernst Degasperl weitgehend den Stilelementen angenähert, die er in den Zyklen von 1963 an „Apokalypse“, gestaltet hat. Dem Künstler sei Dank! Der Ausstellung ging ein Gedenkgottesdienst voran, den Militärbischof Dr. Alfred Kosteletzky am 1. Februar 1993 im Dom zu St. Stephan geleitet hat, und im Geleitwort ausführte: „Das apokalyptische Geschehen von Stalingrad soll für alle Lebenden ein Wegweiser für den Frieden sein.“ Den Ehrenschutz der Ausstellung gewährte der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof DDr. Donato Squiccianni, der in seiner Eröff-

nungsansprache sagte: „Möge die Erinnerung an die Gefallenen von Stalingrad und an allen Kriegsorten der Welt, auch den Gefallenen unserer Zeit, je sogar dieser Tage gelten! Papst Johannes Paul II. übermittelte in seiner Botschaft: „Zu diesem Totengedächtnis fünfzig Jahre nach den schrecklichen Ereignissen von Stalingrad sende ich den Pilgern als Unterpfand reicher himmlischer Gnaden den erbetenen Apostolischen Segen.“ Leo Wiloszykaj, Götting, gestaltete bei der Eröffnung der Ausstellung einfühlsam den musikalischen Rahmen. Die Agape auf dem Schlachtfeld in Bolschoje Rossoko, Wolgograd mit Kommisbröt vom Österreichischen Bundesheer wurde aus dem von Dr. Otto Ortner gestifteten „Stalingrad-Kelch“, der von Prof. Bernhard Schmidt OGB, in der Gold- und Silberschmiedewerkstätte geschaffen wurde, genossen.

Einkommengrenzen für Leistungen aus Mitteln des Ausgleichstaxfonds – Opferfürsorge

Für Aushilfen		1. 1. 1993	1. 1. 1992
Einzelpersonen:		S 11.024,-	S 10.600,-
Ehepaare:		S 16.432,-	S 15.800,-
Erhaltungsbetrag pro Kind:		S 3.250,-	S 3.250,-
Für Spezialaufenthalte		1. 1. 1993	1. 1. 1992
Einzelpersonen:		S 15.671,-	S 15.068,-
Ehepaare:		S 20.000,-	S 18.970,-
Erhaltungsbetrag pro Kind:		S 3.162,-	S 3.162,-
Für Darlehen		1. 1. 1993	1. 1. 1992
Einzelpersonen:		S 21.000,-	S 21.000,-
Ehepaare:		S 24.000,-	S 24.000,-
Erhaltungsbetrag pro Kind:		S 3.000,-	S 3.000,-
Für Übersetzungsmäßige Leistungen gemäß § 12 Abs. 4 DFG		1. 1. 1993	1. 1. 1992
Einzelpersonen:		S 15.671,-	S 15.068,-
Ehepaare:		S 20.000,-	S 18.970,-
Erhaltungsbetrag pro Kind:		S 3.162,-	S 3.162,-
Zuschuß für Kur- bzw. Erholungsaufenthalt:		S 261,- tgl.	S 251,- tgl.
Zuschuß für Zahnkronen:		S 1.306,-	S 1.256,-

OPFERFÜRSORGEGESETZ 1947

Versorgungsleistungen und Einkommensgrenzen ab 1. Jänner 1993

Anpassungsfaktor: 1,040; Die Leistungen gem §§ 11/5 und 11/7 wurden um S 500,- (ed. bzw. S 650,- verh. erhöht.

OPFER

McE	Opferrente § 11 Abs. 2	Zulage § 11 Abs. 11
30 v. H.	1.011	–
40 v. H.	1.517	–
50 v. H.	2.022	2.640
60 v. H.	2.528	2.640
70 v. H.	3.033	2.640
80 v. H.	4.044	2.640
90/100 v. H.	5.055	2.640

ZULAGE § 11 Abs. 2: 472

ALTERSZULAGE § 11 Abs. 2 KOVG: 208

ERSCHWERNISZULAGE § 11 Abs. 3 KOVG

ab Voll- endung des	Minderung der Erwerbsfähigkeit				
	50 v. H.	60 v. H.	70 v. H.	80 v. H.	90/100 v. H.
65. Lebensj.	226	379	458	606	757
70. Lebensj.	459	756	858	1.012	1.214
75. Lebensj.	835	1.137	1.266	1.414	1.568
80. Lebensj.	1.214	1.518	1.670	1.821	1.973

SCHWERSTBESCHÄDIGTENZULAGE § 11 a Abs. 4 KOVG

lit. a	lit. b	lit. c	lit. d	lit. e	lit. f
1.517	2.022	2.528	3.033	3.539	4.044

ERZIEHUNGSBEITRAG § 11 Abs. 10: 800, gek.: 400

PFLGE- UND BLINDENZULAGE § 18 Abs. 4 und 5 KOVG

Stufe I	Stufe II	Stufe III	Stufe IV	Stufe V	Stufe Verh.
6.835	10.249	13.667	17.086	20.495	27.327

BLINDENFÜHRZULAGE § 20 KOVG: 1483

KLEIDER- UND WÄSCHEPAUSCHALE § 20 KOVG:

Ziffer 1: 225 Ziffer 2: 357 Ziffer 3: 597

UNTERHALTSRENTE § 11 Abs. 5 zugleich

EINKOMMENGRENZE

verheiratet bzw. für
Alleinstehend: 9.791¹⁾ Lebensgefährtin sorgen: 12.537¹⁾

HINTERBLIEBENE

Grundrenten § 11 Abs. 3 für				
Witwen/Witwer	einf. Waisen	Doppelwaisen	Elternbeil	Elternteil
2.022	2.022	2.022	2.022	2.670

UNTERHALTSRENTE § 11 Abs. 5 zugleich
EINKOMMENGRENZE

Witwen, Witwer, Waisen, Eltern:²⁾ 8.783

BEIHILFEN § 11 Abs. 7

Witwen, Witwer und Waisen: 9.022

EINKOMMENGRENZE dafür:³⁾ 10.131

¹⁾ Erhöhung um S 140,- für jedes waisenrentenberechtigte Kind.

MINDESTWITWEN(WITWER)BEIHILFE § 11 Abs. 7: 70

DIÄTZUSCHUSS §§ 14 und 46b KOVG

niedrigste Stufe	mittlere Stufe	höchste Stufe
314	634	950

HILFLOSENZULAGE § 11 Abs. 12

einfach: 3.002 doppelt: 6.004

STERBEGELD § 12a

	Höchst- ausmaß	Mindest- ausmaß	annehmbarer Höchstbetrag
voll	11.792	7.070	4.722

¹⁾ Erhöhung der Einkommensgrenze um S 400,- für jedes Kind, für das ein Erziehungsbeitrag geleistet.

Jubilare:

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „Runde Geburtstage“. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst!

Landesverband Wien:
80 Jahre: Gertrude Borkor (13. 2.)
75 Jahre: Johann Zinggl (24. 1.)
70 Jahre: HR Dr. Walter Urbarz (12. 3.)

Unsere Toten

Landesverband Wien:
Leopold Reitmeier, gest. 4. 1. 1993 (86. J.)
Dr. Ench Puljar, Sektionschef i. R., gest. 20. 1. 1993 (84. J.)

Unser Sekretariat
Wien 8,
Laudongasse 16,
ist jeden
Dienstag
von 10 bis 12 Uhr
geöffnet:
Tel. 43 11 44

(Vorwahl: 02 22 oder 1)



Druckfehlerberichtigung: Die Ortsangabe zu diesem Foto im FREIHEITSKÄMPFER Nr. 4/1992, Seite 9, soll richtig lauten: Schlaten in Osttirol.

Starhembergs Erinnerungen

Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg (1899–1956) schrieb seine Erinnerungen im Exil. Zum Teil in Frankreich, zum Teil in England. Sie sind zu einer Zeit abgefaßt worden, als Hitlers Aufstieg noch lange nicht abgeschlossen war. Das unberechenbare Nein, das Starhemberg zu Hitler und seinen Ideen, denen er als junger Mann vorerst mit Begeisterung anhing, als Mensch, überzeugter Österreicher und später in seiner Stellung als Vizekanzler und oberster Führer der Heimwehr öffentlich mit der ihm eigenen Unerbittlichkeit aussprach, dieses Nein war lange Zeit das entscheidendste Bollwerk gegen die Naziumtriebe in Österreich. Wie das al-

les kam, warum es kam und warum am Ende alles scheiterte, das deckt Starhemberg in diesem Buch auf.

Erinnerungen im glatten, herkömmlichen und verbindlichen Sinn sind es nicht. Es sind weit eher die Bekenntnisse eines Mannes, der für ein „adeliges Landleben“ bestimmt war, aber in der Zeit zwischen den beiden Kriegen um die Heimat besorgt in die Politik gedrängt wurde. Starhemberg nimmt in diesem Buch weder auf Personen noch auf Situationen Rücksicht. Nach der Lektüre dieses in höchstem Maße dokumentarischen Buches wird man Starhemberg und die Zeit besser verstehen, die ihn

Ernst Rüdiger Starhemberg

Die Erinnerungen



Mit einer Einführung von Heinrich Dittmann

Memoiren, Verlag Amalthea, 344 Seiten, S 248,-.

zwang, eine politische Rolle zu spielen, an die er nie gedacht hatte. Das Vorwort stammt von Heinrich Dittmann, der selbst durchaus gerne und mit berechtigtem Stolz bekamte, damals mit dabei gewesen zu sein – mit Starhemberg, gegen Hitler, für Österreich.



Niederösterreich, Stift Melk

Foto: ÖPWW

Gesegnete Ostern!

wünschen allen Kameradinnen und Kameraden
Herausgeber und Redaktion des „Freiheitskämpfers“



Inspiration:

Bildentwurf (Folger) und Herausgeber: Kurst von der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. **Redaktion:** Redaktionskollegium der Bundesleitung, Verleger und Herausgeber: Hr. Rüdiger Starhemberg, der Redaktion und Herausgeber: 100 Wien, Laudongasse 16, Telefon 43 11 44. **Verleger:** Topographische Anstalt des o. u. k. u. 100 Wien, Murgasse 35.

Offenlegung gemäß Mediengesetz 1982:

§ 25 (2) ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten – Kuratorium, 1080 Wien, Laudongasse 16, Bundesleitsmann: Vizepräsident des VvÖH i. R. Mag. Dr. Hubert JURASEK. Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung der Opfer des Nationalsozialismus und ihrer Hinterbliebenen sowie der österreichischen Widerstandskämpfer.

§ 25 (4) „DER FREIHEITSKÄMPFER“ ist ein Organ der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten – Bundesleitung. Die Blattlinie entspricht den Grundthesen, die im Statut verankert sind (BM-F. III., 21. 02. 84/25/6/76).

P.b.b. Verlagspostamt 1080
Wien, Erscheinungsort Wien.

Preis: S 10,-